

(I)NTACT – Newsletter II/2022

INTERNATIONALE AKTION GEGEN
DIE BESCHNEIDUNG VON MÄDCHEN UND FRAUEN e.V.



Juli 2022

(I)NTACT hilft geflohenen Peulh-Mädchen in Togo

2020 hat (I)NTACT in neuen Ansiedlungen der teilweise nomadisch lebenden Ethnie der Peulh in Togo Seminare zur Aufklärung über die Gefahren der weiblichen Beschneidung durchgeführt.

Die Lebensweise der allgemein als konservativ geltenden Peulh wird auch heute noch von vielen Traditionen bestimmt, die Mädchen und Frauen diskriminieren. Hierzu zählen neben der weiblichen Genitalverstümmelung auch die Polygamie und die Zwangs- und Frühverheiratung von Mädchen. Letztere hat häufig ungewollte Frühschwangerschaften zur Folge.

Psychische und physische Gewalt durch den Ehemann ist an der Tagesordnung und wird sogar von den Opfern als „normal“ angesehen. Die aktuelle togoische MICS-Studie (2017) gibt an, dass durchschnittlich 34 Prozent der Interviewteilnehmerinnen aus ländlichen Gebieten Schläge des Ehemanns als Strafe für selbst geringfügige „Vergehen“ als gerechtfertigt betrachten, regional waren es bis zu 56,3 Prozent.

Von unseren Partnerorganisationen vor Ort befragte Peulh-Ehefrauen schildern ihre Situation wie folgt: Während der Peitschenhiebe darf die Frau niemals um Hilfe schreien und niemals versuchen, sich zu verteidigen oder zu wehren, egal, wie viel Gewalt der Mann auf sie ausübt. Anschließend muss sie ihre Tränen abwischen und ihn auf Knien anflehen, dass er von seinem Zorn ablässt. Um ihn vollständig zu besänftigen, sollte sie ihm die Mahlzeit zubereiten, die er bevorzugt isst.

Frauen und Mädchen hinterfragen ihre Rolle zunehmend, aber es gibt noch keine Alternativen und keine Möglichkeit, sich gegen die gravierenden Repressionen zu wehren. Ehefrauen sind existentiell von ihrem Ehemann abhängig. Selbst wenn sie ein kleines Einkommen erwirtschaften, verfügen nicht sie über das Geld, sondern ihr Ehemann. Die Frauen kennen ihre Rechte nicht und so entspricht ihre Ehe häufig einer modernen Sklaverei. Es ist daher außerordentlich wichtig, Mädchen und Frauen über ihre Rechte aufzuklären. Diese Aufklärung war ein Bestandteil unserer Seminare 2020 bei den Peulh im nördlichen Togo.

Das hat dazu geführt, dass einige Mädchen und junge Frauen im August 2021 vor ihrer drohenden Zwangsverheiratung, ihren erzwungenen Ehemännern und ihren Familien flohen. Sie suchten bei unserer Partnerorganisation ADDMIR Schutz. Die Mehrzahl der Mädchen sollte gegen ihren Willen verheiratet werden, andere waren bereits verheiratet und flohen teils vor ihren gewalttätigen Ehemännern, teils wollten sie mit ihrer Flucht der Bestrafung durch ihre Schwiegerfamilie entkommen. Ihre

eigenen Familien verweigerten die „Rücknahme“ ihrer Töchter, denn für sie war bereits ein Brautpreis gezahlt worden.

Häufig verheirateten Eltern ihre Töchter aus ökonomischen Gründen früh. Denn so ist ein Familienmitglied weniger zu versorgen. Vor allem in Krisenzeiten trifft dies zu. Davon unabhängig ist die Frühverheiratung der minderjährigen Töchter aus Sicht der Familien vor allem notwendig, um zu verhindern, dass Mädchen in der Pubertät durch voreheliche sexuelle Kontakte und besonders durch eine Schwangerschaft „Schande“ über die Familie bringen. Die minderjährigen Mädchen selber sind als Ehefrauen vor sexuellen Übergriffen besser geschützt. Für die Mädchen bedeuten die frühe Ehe und die Mutterschaft bestenfalls, dass sie die ihr zugedachte Geschlechterrolle ausfüllen und als erwachsene Frauen - wenn auch mit niedrigem Status - anerkannt werden. Aber sie bezahlen den unbedeutenden Zuwachs an Status häufig mit dem Leben. Die Mütter- und Kindersterblichkeit in dieser Altersgruppe ist sehr hoch.

Umfragen unserer Partnerorganisationen bei den Peulh-Frauen in der Projektregion ergaben, dass das Heiratsalter bei den Befragten bei durchschnittlich 13 Jahren lag. Mädchen werden direkt nach der ersten Menstruation verheiratet, traditionsgemäß soll ein Mädchen seine zweite Menstruation nicht bei seinen Eltern erleben. Die Eltern suchen den Ehemann für ihre Töchter bereits in deren Babyalter aus. Die Mädchen können dem Wunsch der Eltern nicht widersprechen, denn damit wäre die gesamte Familie entehrt und würde aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Für die Mädchen gibt es keine Chance, einen selbstbestimmten Lebensweg zu wählen.

In enger Absprache mit dem Vorsitzenden von ADDMIR wurde nach Lösungen gesucht, damit die jungen Mädchen und Frauen nicht schutzlos auf der Straße leben mussten. Die Behörden mussten eingeschaltet werden, sogar die Polizei kam zum Einsatz. Sowohl den Gesetzen Togos als auch dem oft abweichenden traditionellen Recht musste Folge geleistet werden. Mit großer Mühe wurden die Eltern überzeugt.

Als Ergebnis dieses Prozesses wurde unserer Partnerorganisation ADDMIR offiziell und mit Zustimmung der Eltern die Verantwortung für 14 minderjährige Mädchen übertragen. Sie leben nun in der Stadt Anié, in einem eigens für sie angemieteten Haus in unmittelbarer Nähe des Sitzes von ADDMIR. Für ihre Betreuung rund um die Uhr wurde eine Hausmutter engagiert, zu ihrer Sicherheit wurde ein Wächter eingestellt. Hier sei angemerkt, dass die Dienste von Wächtern in westafrikanischen Städten sehr häufig in Anspruch genommen werden. Da das ganze Stadtviertel die Geschichte der Mädchen kennt, haben außerdem alle Bewohnerinnen und Bewohner ein Auge auf sie.

Zehn der Mädchen absolvieren eine zweijährige Ausbildung zur Näherin von Damenkleidung, zwei lernen das Weben. Diejenigen, die die Schule nicht besucht haben oder abbrechen mussten, erhalten zweimal wöchentlich von einem Privatlehrer Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen. Zwei Mädchen ermöglichen wir es, wieder in die Schule zu gehen, da sie es so wünschen und die Voraussetzungen dafür erfüllen.

Wir wollen erreichen, dass die geflohenen Mädchen einen Lebensweg einschlagen können, der ihnen ein freieres Dasein ermöglicht. Es freut uns sehr, dass nun auch in ihren Familien und Dorfgemeinschaften über alte Traditionen nachgedacht wird, die dem im Wege stehen.

Die gesellschaftliche Stärkung von Mädchen und Frauen durch Aufklärung und Bildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Überwindung von Geschlechterdiskriminierung, Elend und Unterdrückung. Auch die weibliche Genitalverstümmelung zählt zu den Traditionen, die letztlich nur im Kontext überwunden werden können. Unser Ziel ist es, bei den Peulh eine Entwicklung in Gang zu setzen, an deren

Ende Mädchen und Frauen die Genitalverstümmelung nicht mehr erleiden müssen und gleichberechtigte Mitglieder ihrer Gemeinschaften sind.



In unregelmäßigen Abständen, circa drei Mal im Jahr, informieren wir Sie auf diesem Wege über unsere Arbeit.

Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr beziehen möchten, können Sie ihn einfach unter info@intact-ev.de abbestellen.

Impressum:
 (!)NTACT e.V.
 Saargemünder Str. 95
 66119 Saarbrücken
 1. Vorsitzende:
 Christa Müller
 Tel. 0681-32400
www.intact-ev.de, E-Mail:
info@intact-ev.de
 facebook.com/Intactev
 Spendenkonto:
 IBAN: DE27 5905 0101 0000
 7120 00
 Swift/BIC: SAKSDE55XXX